

Fusion kaputt? Helmstedt blickt wieder nach Wolfsburg

Ein Gutachten bescheinigt Wolfenbüttel und Helmstedt schlechte Perspektiven.

Von **Andre Dolle**
und **Michael Strohmann**

Braunschweig. Die Fusionsgespräche der Landkreise Wolfenbüttel und Helmstedt stehen vor dem Aus. Ein Gutachten des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW) bescheinigt den beiden Landkreisen schlechte Zukunftsperspektiven, besonders in puncto Finanzen.

Wolfenbüttels Landrätin Christiana Steinbrügge (SPD) äußerte sich per Mitteilung ausweichend. Die Entscheidung über eine Fusion falle im Kreistag. Helmstedts Erster Kreisrat Hans Werner Schlichting (SPD) aber sagte: „Ich empfehle dem Kreistag nun, keine Fusionsverhandlungen mit Wolfenbüttel aufzunehmen.“ Die

beiden Landkreise hatten das Gutachten beim NIW in Auftrag gegeben, am Montagabend wurde es den beiden Kreisausschüssen vorgestellt.

Daniel Schiller, einer der Verfasser des 72-seitigen Gutachtens,

„Ich empfehle nun, keine Fusionsverhandlungen mit Wolfenbüttel aufzunehmen.“

Hans Werner Schlichting
(SPD), Helmstedts Erster Kreisrat

erklärte: „Wir sind sehr skeptisch, dass eine Fusion mit dem Kreis Wolfenbüttel der richtige Weg ist, um die Probleme des angeschlagenen Kreises Helmstedt zu lösen.“ Eine schwarze Null wäre nicht zu erwarten. Zudem seien die Gedankenspiele zur Neuordnung unserer Region noch nicht abgeschlossen. Auch die Vorbehalte von Akteuren aus Politik und Verwaltung der beiden Kreise sprechen gegen eine Fusion, so Schiller.

Schlichting blickte schon wieder nach vorne: „Wir dürfen die unterbrochenen Fusions-Gespräche mit der Stadt Wolfsburg nicht zu den Akten legen.“ Der vom Kreistag beschlossene Verhandlungsauftrag habe noch Bestand. Mit Wolfenbüttel solle Helmstedt enger zusammenarbeiten. Das hatten die Gutachter empfohlen.

Die Oberbürgermeister der Städte Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter, Ulrich Markurth, Klaus Mohrs und Frank Klingebiel, wollten das Gutachten nicht kommentieren. Auch aus dem Innenministerium war keine Stellungnahme zu erhalten. Braunschweig und vor allem Wolfsburg erhoffen sich Eingemeindungen.

Mehr auf **Antworten** und **Debatte**.



Unsere aktuelle Themenbörse

Abonnieren Sie den neuen Antworten-Newsletter!

Stellen Sie Ihre Frage
Wir recherchieren für Sie

Sie wollen schon heute wissen, was morgen Thema in unserer Zeitung wird? Abonnieren Sie unseren kostenlosen Antworten-Newsletter. Per E-Mail erfahren Sie, welche Themen auf den Antworten-Seiten stehen sollen. Dazu können Sie uns dann Ihre Fragen schicken. Melden Sie sich einfach an unter <http://bit.ly/1xTDRod>

„Helmstedt braucht die Hilfe des Landes“

Gutachter Schiller erklärt, warum er den Kreisen Wolfenbüttel und Helmstedt von einer Fusion abrät. Und was das Land machen sollte.

Braunschweig. Das Gutachten des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW) hat mächtig Eindruck hinterlassen. Im Kreis Helmstedt nehmen die Verantwortlichen bereits Abstand von einer Fusion mit dem Kreis Wolfenbüttel. Im Gespräch mit Andre Dolle erklärt Daniel Schiller, Projektleiter des NIW-Gutachtens, warum er die angestrebte Fusion skeptisch sieht – und was er den Akteuren in den Landkreisen und der Landesregierung rät.



„Helmstedt steht unmittelbar vor großen Herausforderungen, Wolfenbüttel mittel- bis langfristig.“

Daniel Schiller, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung

Ihr Gutachten wirbelt die Debatte um die Fusion der Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel ordentlich durcheinander. Worauf kam es Ihnen beim Verfassen besonders an?

Uns war es sehr wichtig, sachliche Kriterien zu liefern. Bislang ging die Debatte sehr stark um Formen der Zusammenarbeit. Wir wollten die Inhalte stärker in den Vordergrund rücken.

Um welche Inhalte ging es Ihnen?

Es ging vor allem um solche Inhalte, die Aufschluss über die Entwicklungsperspektiven der beiden Landkreise bieten. Das betrifft besonders die Wirtschaft und die Finanzen sowie die Daseinsvorsorge, also zum Beispiel Aufgaben wie den Betrieb des öffentlichen Personennahverkehrs, der Zustand der Straßen, Jugendhilfe und Schulen, die Versorgung mit Hausärzten und Fachärzten.

Hatten Sie Entscheidungsspielraum oder haben die Landkreise Vorgaben gemacht?

Wir haben das Gutachten vollkommen unabhängig erstellt. Das ist unsere Maßgabe als wissenschaftliches Forschungsinstitut, unter der wir Aufträge annehmen.

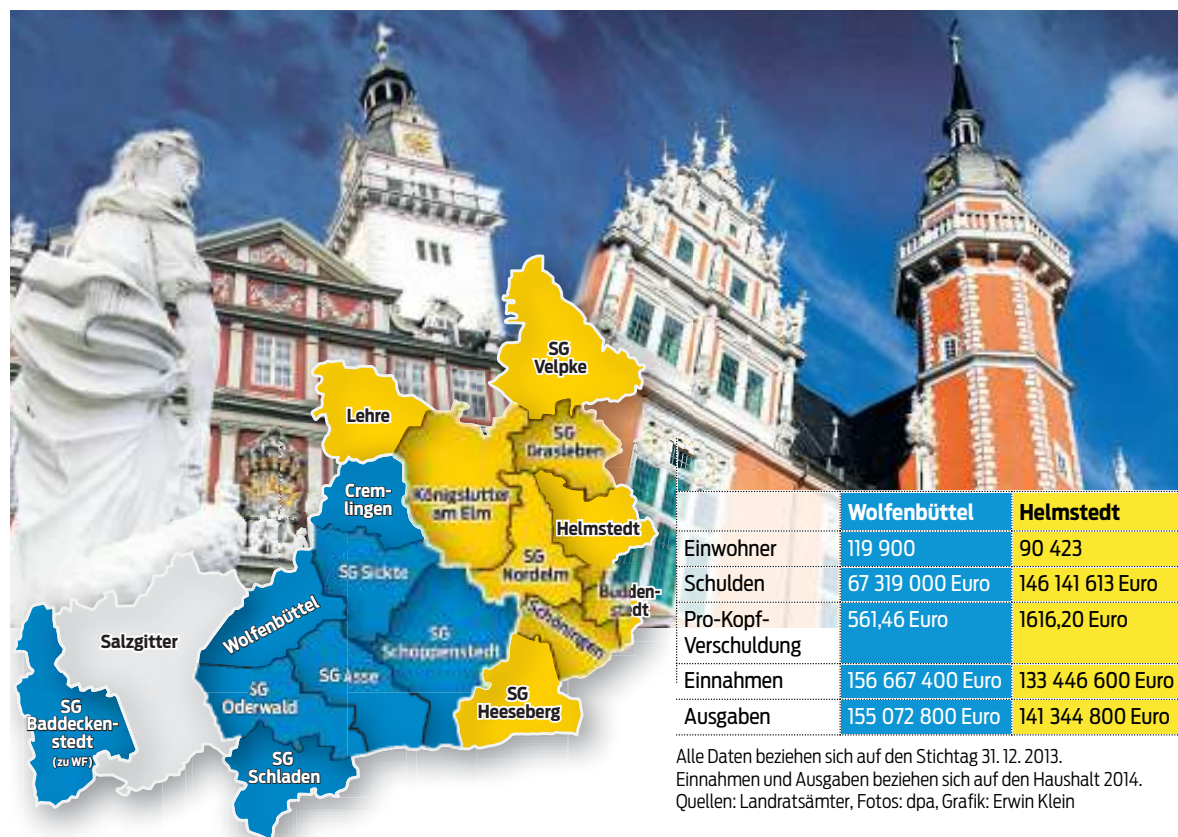
Wie sind Sie vorgegangen?

Wir haben uns erst einmal die Da-

ten zur Entwicklung in beiden Landkreisen angeschaut, haben Stärken und Schwächen identifiziert. Daraus haben wir Chancen und Risiken abgeleitet. Schließlich haben wir das, was wir vorher getrennt voneinander untersucht haben, übereinandergelegt. Wir haben geschaut, wo es gemeinsame Chancen und Risiken gibt und analysiert, wo die beiden Landkreise künftig zusammenarbeiten sollten, um gemeinsam voranzukommen.

Ihr Gutachten umfasst 72 Seiten. Wie lautet Ihre Kernbotschaft in wenigen Sätzen?

Die beiden Landkreise haben durch ihre Lage im Umland der beiden dynamischen Großstädte Braunschweig und Wolfsburg viel Potenzial. Dieses wird im Moment aber noch nicht ausreichend genutzt. Es ist sogar so, dass der Landkreis Helmstedt unmittelbar vor großen Herausforderungen steht, der Landkreis Wolfenbüttel mittel- bis langfristig. Auf dieser Basis gibt es viele gemeinsame Interessen, die bisher kaum von den beiden aufgegriffen werden. Wir sind aber sehr skeptisch, dass eine



Fusion der richtige Weg ist.

Weil Wolfenbüttel nicht stark genug ist, um die Probleme Helmstedts auszugleichen?

So ist es. Es fehlt auch an Vertrauen und an Willen bei vielen Beteiligten, eine Fusion zu starten. Wir schlagen daher vor, mit kleinen Schritten anzufangen und sich besser kennenzulernen.

Was sind die Bereiche einer möglichen Zusammenarbeit?

Gemeinsame Gewerbeflächen und ein gemeinsamer, kreisübergreifender Plan für die Entwicklung der Schulen etwa. Die Hochschule Ostfalia könnte sich in Helmstedt engagieren. Beim Thema Gesundheit, bei den Ärzten und Kliniken also, sollte ein stärkerer Austausch stattfinden. Das trifft auch im Bereich der Fachkräfte zu. Hier könnte man über die Berufsschulen stärker kooperieren, die

Berufsschulen sollten sich auch stärker spezialisieren.

Sie sagen, Helmstedt stehe vor großen Herausforderungen. Wie groß ist denn der Handlungsdruck?

Er ist sehr groß, weil die Einnahmesituation sich sehr schlecht darstellt, insbesondere auch durch die einbrechende Gewerbesteuer. Helmstedt hat Probleme im Braunkohletagebau, eine hohe Verschuldung und einen starken Bevölkerungsverlust. Es muss dringend etwas passieren, damit die Verschuldung nicht immer weiter wächst.

Wie wirkt sich diese Verschuldung bereits jetzt konkret aus?

An Schulen, Straßen und Krankenhäusern bleiben Investitionen aus. Angebote der Daseinsvorsorge sind schlechter ausgebaut, damit ist der Landkreis als Wohnort weniger attraktiv. Insbesondere

im südlichen Teil des Kreises ist eine Abwärtsspirale im Gange.

Hielten Sie es für verantwortungslos, wenn sich die beiden Kreistage über Ihre Empfehlung hinwegsetzen und nicht aufeinander zugehen würden?

Das Gutachten zeigt, dass es Potenziale gibt, die man besser gemeinsam umsetzen kann, etwa durch Zusammenarbeit über die Kreisgrenzen hinweg.

Aber reicht das für die Lösung der Helmstedter Probleme aus? Was kann die Landesregierung tun?

Das Land stützt angeschlagene Landkreise mit Entschuldungshilfen. Diese knüpft das Land an Bedingungen, häufig an eine Fusion. Helmstedt könnte dem Land deutlich machen, dass es bereit ist, einen neuen Weg zu gehen, wenn auch nicht den einer Fusion. Die stärkere Zusammenarbeit mit

Wolfenbüttel ist es wert, unterstützt zu werden. Ganz ohne finanzielle Hilfe wird es im Kreis Helmstedt nicht funktionieren. Diese wird das Land aber wohl an Bedingungen knüpfen müssen.

Sehen Sie andere mögliche Fusionspartner für Helmstedt und auch Wolfenbüttel?

Helmstedt hat wie gesagt im ländlichen Raum einen starken Bezug zu Wolfenbüttel, aber auch einen starken Bezug zum Oberzentrum Wolfsburg, etwas abgeschwächt zu Braunschweig. Wolfenbüttel hat durch die Pendlerverflechtungen einen starken Bezug zu Braunschweig und auch zu Salzgitter. Im Süden des Landkreises gibt es einen starken Bezug zum Harzvorland und zu Goslar. Die Region ist insgesamt durch sehr starke und sehr vielfältige Verflechtungen gekennzeichnet.

Das passt zu einer Forderung eines Lesers auf unseren Internetseiten, der sich „Pro Region“ nennt. Er schreibt: „Region Braunschweig, aber schnell. Schluss mit der Kleinstaaterei, ineffizienten Verwaltungen und dem Größenwahn von Lokalfürsten.“ Halten Sie eine große Region Braunschweig für eine Option?

Das wäre ein anspruchsvolles Konstrukt mit drei Großstädten und fünf Landkreisen vom Harz bis zur Heide. In diese Richtung muss es gehen. Ob die Landkreise mit den Städten allerdings zu einem enormen Großkreis verschmelzen sollten, wie das in der Region Hannover der Fall ist, bin ich mir nicht sicher. Ich könnte mir auch einen Regionalverband vorstellen mit einem Präsidenten und einem Parlament – beide direkt gewählt und somit demokratisch legitimiert. Landkreise müssten diesem Regionalverband einige Aufgaben übertragen, die sich besser gemeinsam bewältigen lassen.